

men; aber auch die übrigen Mitwirkenden zeigten sich trotz der in der letzten Zeit an sie gestellten bedeutenden Anforderungen in recht lobenswerther Weise. So war Herr Winkler mit galem Erfolg bemüht, uns das Bild der willensschwachen Königin Anna von England zu verkörpern, während Herr Krauß der „Abigail“ die natürlich-herrliche Gestaltung vollkommen zu geben wußte, welche in der diesen Charakter umgebenden verborbenen Hoffnung einen um so wohlgegenkommeneren Eindruck hervorbringt. Eine rechte gute Leistung bot Herr Horn an in dem ihm übertragenen „Roshom“; wir constatieren dies mit besonderem Vergnügen, indem sich hierin das reiche Streben des jungen Darstellers nach größeres Verdienstcommunung mit Erfolg offenbart. Kommen wir nochmals auf die beiden Hauptfiguren des Stücks zurück, so darf wohl entschieden behauptet werden, daß sich für die Partie der Herzogin wohl kaum eine berufenerer Vertreterin finden dürfte, als wie sie in Frau Schindler-Hausser fanden. Das war in der That in jedem Bilde die herrliche, die Geschick-England in ihrer Hand haltende Frau, wie sie die Geschichtsüberlieferung hat. Und dieser Platzstellung der Hofdame wußte die Darstellerin auch durch den Glanz reichster Toiletten Nachdruck zu verleihen. Herr Sonntag befand sich in dem ihm durch seine Rolle aufgedrungenen Hofelemente zwar nicht so recht in seinem eigentlichen Elemente, denn die Eitelkeit legte seinem caustischen Wit allzustrenge Hefeln an; allein auch sein Volksbrode atmeste das hervorragende eigenartige Gepräge dieses Künstlers und es war für Freunde echter Schauspielkunst ein Hochgenuss, in beiden Charakteren die mächtigen Vertreter der herrschenden und der nach der Herrschaft strebenden politischen Richtungen mit allen Räntzen und diplomatischen Kniffen um den Besitz des Staatsgewalt in meisterhafter Darstellung ringen zu sehen. — Heute Freitag Abend wird Herr Sonntag zum letzten Male hier auftreten in einer Wiederholung des Lustspiels „Ums Reimtäschchen“. Morgen Sonnabend beginnen die Aufführungen des „Weihnachtsmärchens“.

— 2. An dem gestern Abend stattgefundenen Ringkampf befreilißt sich der Bierdröder, Herr Seidel aus einer hiesigen Brauerei, sowie Herr Matuschewitz, Mitglied des ersten Chemnitzer Kunst-Clubs. Während Seidel nur nach einer längeren Gangewehe von Herrn Abß geworfen wurde, geschah dasselbe bei Leytemer innerhalb weniger Minuten. Wie wir hören, bleibt Herr Abß nur noch bis Montag hier und wird dann nach Paris reisen.

— Freunde einer amüsanten Unterhaltung in „schwarzer Kunst“ werden auf die heute Freitag und nächsten Sonntag im Waldschlößchen stattfindenden zwei Vorstellungen des Zauberkünstlers Millini aufmerksam gemacht.

— Wie wir bereits früher mitteilten, wird jetzt ein Halbedelstein, Tigerauge (Crocidolit) genannt, vielfach zu Schmucksteinen verwendet. Dieser prächtige Stein, der braun gefärbt und mit goldgelben oder rötlichen Streifen versehen ist, nimmt sich sowohl in Gold- oder Silberfassung wunderhön aus. Die uns von Herrn Goldarbeiter Arthur Raumann, Holzmarkt 10, II., im Redactions-Bureau vorgelegte Auswahl von Colliers, Armbändern, Broschen und Kreuzen zeigt die Farbenhöheit dieses Steines im vortheilhaftesten Lichte und können wir derartige Schmucksteinen als schönste Weihnachtsgeschenk mit vollem Rechte empfehlen.

— In einem Hause der Petersstraße hat im Laufe des nun bald verflossenen Jahres der Tod reiche Erate gehalten. Nicht weniger als zehn Opfer hat er gesordert, und zwar sind von denselben neun eines natürlichen Todesgestorben, während eine Person durch Selbstmord endete.

— In der Maschinenfabrik Germania verunglückte ein Monteur in der Weile, daß, als er den Fahrtuhl aus der 1. Etage nach dem Parterre führen wollte und sich zu dem Zwecke nach der Außentreppe in die Fahrstuhlschwelle setzte, letzterer plötzlich herab. Der Monteur auf die rechte Schulter fiel und dieselbe aus der Augel herausgeschlagen.

— Vorgestern Abend meldete auf der Polizeiwache ein an der Blumenauerstraße wohnhafter Arbeiter, daß seine Ehefrau gegen die Mittagszeit gedachten Tages ihre zwei jüngsten Kinder, 2 und 4 Jahre alt, in einen Koffer eingeschlossen und die Wohnung dann verlassen habe, ohne zurückzukehren zu sein. Glücklicherweise habe sein 12jähriger Sohn bald nach dem Weggang seiner Frau die Wohnung betreten, daheß Hülfurte der Kinder aus dem Koffer geholt, hierauf einen Mitbewohner des Hauses sofort zur Hilfe gerufen und sind mit dessen Hilfe die Kinder noch frisch und munter ihrem gefährlichen Gefängnis entnommen worden. — Gestern Abend stellte sich nun die betreffende Mutter freiwillig den Beamten der Pol. Gefangenanstalt hier, wurde von denselben dem Staatsanwalt zugeführt und da dieselbe den Eindruck einer geistig Gestörten machte, zunächst dem Krankenhaus zugeführt.

— Der Besitzer einer an der Gwickauerstraße gelegenen Möbelstoff-Fabrik brachte gestern in Erfahrung, daß ihm von einer in Gablenz wohnhaften ledigen Arbeiterin Garn gekauft worden sei. Die Angeschuldigte wurde gestern Abend beim Verlassen der Fabrik angehalten und in ihrem Handkorb auch eine Quantität verschiedenartiges Garn vorgefunden. Dieselbe war des Diebstahls geständig und gab an, das Garn zu verkaufen beabsichtigt zu haben.

Gästliches.

— Die Ziehung der 1. Classe der 105. königl. Landeslotterie erfolgt am 7. und 8. Januar 1884. Der Losverkauf hat bereits begonnen.

— Ein Gußböttcher in Hartmannsdorf möchte gestern Vormittag die Wahrnehmung, daß ihm von seinem Knechte zwei Säcke Getreide geflossen und mit noch Chemnitz genommen worden waren. Er bebescherte darüber sofort an die Polizeibehörde und gelang es dieser, den Knecht zu ermitteln und noch im Besitz des gestohlenen Getreides zu finden.

— Vieles Aufsehen erregt in politischen Kreisen des Vaterlandes eine vorgestern in Dresden stattgehabte Schöffengerichtsverhandlung, welche die Folge war von Differenzen zwischen Mitgliedern der Fortschrittspartei und zwar den Abgeordneten Curt Starke-Frankenau und Justizrat Dr. Schaffraß-Dresden einerseits und dem Dr. phil. Schumann-Dresden andererseits. Letzterer, der bei den Agitationen für die letzten Landtagswahlen nicht auf dem Boden des bekannten Döbelner Compromisses stand, sondern gegen ein Zusammengenhege mit den Reichsliberalen war, hatte sich anlässlich dieser Agitation in Briefen an etwigenannte Herren die größtenteils Beleidigungen zu schulden kommen lassen und wurde deshalb auf die Klage der Beklagten zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. Doch wurde auch eine von Dr. Schumann gegen den Abg. Starke eingereichte Widerklage als zulässig anerkannt, aber gegen letzteren wegen seiner dreistlichen Anzügeungen im Hinblick auf die vorausgegangene starke Provocation auf nur 20 Mk. Geldstrafe erlassen.

— Ein recht menschenfreundlicher Act spielt sich neulich bei einer Schöffengerichtsverhandlung in Dresden ab. In derselben wurde ein junger Mann deshalb zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt, weil er seine Mithin, eine Vermiettherin, in schändlicher Weise um den Blins und um den Betrag der ihm täglich gewährten Bekleidung in der Höhe von 88 Mk. belogen hatte. Da die unbemittelte Frau nicht die mindeste Aussicht hatte, zu ihrem schwer vermehrten Gelde zu kommen, riefen die beiden Herren, welche als Schöffen fungierten, nach Schluss der Verhandlung die Frau zur Seite und gewährten ihr ein

jeder 44 Mk. aus eigener Tasche. Freudenherzen benehmen die abgebrannten Wangen der hochüberreichten Frau.

— Eine electrische Weichenstellung ist auf dem Zwicker Bahnhof bereits in Betrieb gesetzt worden, während zwei weitere derartige Anlagen in der Ausführung begriffen sind. Der Erfolg dieser elektrischen Weichenstellung in Bezug auf Sicherheit der Weichen passenden Blüte, sowie die Einsachtheit des Betriebes selbst wird ungemein geschätzt.

— 20 Monate zur Verbaudung. Im Juni d. J. hatte sich im Hotel zum weißen Ross in Marienberg ein gewisser Herr Arno Weber aus Dresden eingetragen und gab sich als Schauspieler aus. Er verstand es, die Marienberger bald so für sich einzunehmen, daß er ihr erklärter Liebling und Gesellschafter wurde. Nachdem er 7 Wochen dort als seiner Herr gelebt, verließ er ohne seine Hotelrechnung bezahlt und Abschied genommen zu haben. Dieser böse Streich hat nun sein Nachspiel vor Gericht gefunden, welches dem edlen Spender des Soupers, dessen wirklicher Name Willy Freund ist, 20 Monate Zeit zur Verbaudung derselben zu haben, um sie zu bewegen, ihren Chemnitz von der fraglichen Anzeige abzuhalten; Bergmann selbst habe sie das Geld nicht versprochen und auch nicht geben wollen. Dieser Einwand wurde aber von dem Gerichtshof für irrelevant erachtet und deshalb erhielt die Böhme wegen Verleumdung 10 Mk. Geldstrafe, eventuell 2 Tage Gefängnis und die Kosten des Strafprozesses auferlegt.

Der Förster Friedrich Wilhelm Fischer aus Burgstädt, jetzt in Taura wohnhaft (bereits vorbestraft) und der Förster Friederich Franz Vogel aus Schwickeratal (1888 geboren und noch unbelastet) waren angeklagt und zwar Fischer, am Abend des 19. September d. J. aus dem Garten des Herrn Commerzienrat Krebs in Schwickeratal einen etwa 45 Pfund schweren Kürbis im Werthe von 2 bis 3 Mk. gestohlen und Vogel, dem Förster beim Diebstahl dadurch Hilfe geleistet zu haben, daß er Dampfer zur Fischerei des Kürbises einen Wagen geliehen und die umfangreiche Frucht mit aufgeladen hat. Fischer gab zu, den Kürbis an sich genommen und fortgeschafft zu haben, doch leugnete er die Entwendung dieser Frucht aus dem Gemüsegarten der Krebs'igen Bestzung. Er habe den Kürbis zwei ihm unbekannten Männer abgekauft, von denen er vermutete, daß sie ihn aus dem Gemüsegarten geholt haben. Obgleich der Kürbis noch auf dem Kürbigen Grundstück gelegen, habe er ihn (wenigstens zur Hälfte), denn die andere Hälfte ist ihm unterwegs in's Wasser gefallen, doch mit nach Hause genommen und in Gemeinschaft mit seiner Familie verzehrt. Vogel stellte in Abrede, gewußt zu haben, zu welchen Zwecken der Kürbis damals von ihm ließ. Fischer wurde des einfachen Diebstahls für schuldig erachtet und zu 3 Tagen Gefängnis verurtheilt, während Vogel seine Freisprechung erzielte.

— Strafammer II vom 19. Decbr. Der Deponierverwalter Richard Edward Franke aus Belgern (19 Jahre alt und bisher noch unbefreit) wurde eines ihm beigebrachten Diebstahls für schuldig erachtet und deshalb zu 5 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Der Bergarbeiter Johann Gering aus Wilhelmsthal, der Bergarbeiter Gottlob Heinrich Bauer aus Büchsen und Caroline Wilhelmine Wedt geb. Schubert aus Oelsnitz waren angeklagt und zwar, Gering und Bauer, in der Nacht zum 28. August d. J. einem Gussböttcher E. einen größeren Kugelalte Baumholzstiel und eine Scharte aus einem umgeschlossenen Garten gestohlen und zu der Witzelgeschäftigen Werk geschafft zu haben, während der Wedt zur Post fiel, von diesen Holzern in dem Bewußtsein, daß sie gestohlen waren, mehrere zerbrochen und als Feuerholz verwendet, sich aber des Diebstahls schuldig gemacht zu haben. Es ergab jedoch die Beweisaufnahme, daß der Wedt keinen Anhalt und deshalb wurde sie freigesprochen. Dagegen wurden Gering und Bauer des ihnen beigebrachten Diebstahls für schuldig erachtet und verurtheilt: Gering zu 3 Monaten, Bauer dagegen zu nur 1 Monat Gefängnis.

— Strafammer II vom 20. Decbr. Der Redakteur der im Verlag von W. Rauhnen in Chemnitz erscheinenden „Th. Zeitung“, Joachim Martin Höllerbrandt in Chemnitz, und der Schlosser Carl Albert Helber derselbe standen beide unter der Anklage der Beantredigung. Am 8. Octbr. d. J. Abends ging Helber in Begleitung zweier Arbeitskollegen auf einem Trottoir der äußeren Klostergasse herum. Die drei Personen waren etwas angezettelt und in diesem Zustande stießen sie an verschiedene vorübergehende Personen. Dies bemerkte ein patrouillierender Schäffermann, welcher die jungen Leute aufsuchte, ihm nach der Polizeiwache zu folgen. Da sie dies nicht gewollt hatten, sah der Schäffermann den einen, Schlosser Körning fest, während Helber und Adrian sich auf die Seite bekehrten. Adrian wurde arretiert. Da aber Helber mit ihm zusammen wohnte und der eine ohne den anderen (sie hatten bloß einen Hausschlüssel) nicht in die Wohnung gelangen konnte, ging Helber in Begleitung des Adrian dem arretierten Körning bis zur Polizeihauswache nach. Körning trug sich dabei selbst rein und wurde deshalb nach dem Arresthaus abgeführt. Inzwischen waren auch Helber und Adrian in die Wachezelle getreten. Letzterer verlangte ohne Weiteres ein Glas Bier. Dies und der Umstand, daß Adrian und Helber sich ebenso wie Körning des groben Unfalls schuldig gemacht hatten, veranlaßten den wachhabenden Wachtmeister, gegen diese beiden ebenfalls einzuschreiten. Die beiden zeigten sich rein und deshalb wurden sie auch nach dem Arresthaus abgeführt. Als die Helber schlimmen Schwule mit ihrem Arrestantrag im Arresthaus angelommen waren, sagte der Arresthausinspektor zu ihnen: „Das ist wohl ein Obdachloser?“ „Was? Obdachloser!“ rief Helber aus und dabei drohte er auf den Arresthausinspektor ein. Dieser aber wehrte in nicht mißverstehender Weise Helber von sich ab. Letzterer machte jedoch abermals kleine, auf den Arresthausinspektor losgehende und nun folgte dieser Helber an und stachte ihn in eine Ecke des Hauses. Die anwesenden Schulseute bemühten sich, den Widerstreit niederdanzeln und inzwischen wurde ein Bretter herbeigeschafft, auf welches Helber geschnitten wurde, um ihm zugemutet zu haben. Als Helber am oberen Stock des Arresthauses beklagte, veranlaßten den wachhabenden Wachtmeister, gegen diese beiden ebenfalls einzuschreiten. Die beiden zeigten sich rein und deshalb wurden sie auch nach dem Arresthaus abgeführt. Als die Helber schlimmen Schwule mit ihrem Arrestantrag im Arresthaus angelommen waren, sagte der Arresthausinspektor zu ihnen: „Das ist wohl ein Obdachloser?“ „Was? Obdachloser!“ rief Helber aus und dabei drohte er auf den Arresthausinspektor ein. Dieser aber wehrte in nicht mißverstehender Weise Helber von sich ab. Letzterer machte jedoch abermals kleine, auf den Arresthausinspektor losgehende und nun folgte dieser Helber an und stachte ihn in eine Ecke des Hauses. Die anwesenden Schulseute bemühten sich, den Widerstreit niederdanzeln und inzwischen wurde ein Bretter herbeigeschafft, auf welches Helber geschnitten wurde, um ihm zugemutet zu haben. Er gab aber anderweitig zu, daß er durch den Körning die Beamten gereizt haben möge. Weitere verschärft wurde, daß Helber über den Vorfall genau so berichtet, wie er ihm denfelben Zeitung seines Dirigenten des möglichsten Grad von Schamlosigkeit und schändlicher Unwahrheit berichtet. Schließlich verneinte Helber, ob er sich noch an den Redakteur Höllerbrandt, welcher über die Sache in Nr. 228 der „Th. Zeitung“ auf Grund der Angaben Helbers berichtete. Durch dieses Referat fühlte sich das gleiche Polizeiamt beleidigt, und deshalb stellte die Polizeidirection gegen die Urheber desselben Strafantrag. Die Staatsanwaltschaft stellte auch alsbald die Untersuchung gegen die dominante Polizeibeamten ein, da denselben eine Verleumdung nicht zu Last gelegt werden konnte, und nun nahm sie die Anklage gegen Höllerbrandt und Helber in die Hand. Letzterer wurde bereits am 8. Novbr. d. J. wegen Widerstands und groben Unfalls vom hiesigen Schöffengericht mit 4 Wochen Gefängnis und 1 Tag Haft belegt. Heute behauptete nun Helber gleichfalls, an jenem Abend von ihm nicht näher benannten Beamten misshandelt worden zu sein. Er gab aber anderweitig zu, daß er durch den Körning die Beamten gereizt haben möge. Weitere verschärft wurde, daß Höllerbrandt über den Vorfall genau so berichtet, wie er ihm denfelben geschildert habe. Höllerbrandt bestritt, bei Veröffentlichung des angeführten Artikels in beobachtiger Abhängigkeit und wider besseres Wissen gehandelt zu haben. Der Justiz, in dem Helber zu ihm gekommen sei und um das dringliche Arrest hätten in ihm die Überzeugung hervorgerufen, daß Helber ihm mit dem, was er erzählte, die Wahrheit gesagt habe. Er habe keinen Grund gehabt, an der Glaubwürdigkeit Helbers zu zweifeln. Er glaubte, in Höllerbrandt einen ehrlichen und vertraulichen Menschen zu haben.

— Gestern Abend übernahm der Borsig'sche Konzern, sowie im Gewerbe, sehr dankbar die Dmoll Sonate für Violin allein mit wahrscheinlich verblümten Meisterlichkeit von dem entzückt lauschenden Auditorium erstanden, nach dem Vorbergespann als selbstverständliche Bedeutung gegenüberzusehen, bildet den Hauptgrund der Begeisterung der Leistung des großen Künstlers, wie Professor Joachim, zur höchsten Ehre des Borsig'schen Violinconcert unter solchen Umständen zu einer unbedenklich großartigen und feinfühligen Ausführung gelangte und daß Spohls Vortrag aus dem 7. Violinconcert, vor Allem aber die gähnig als Überstund benötigte Bach'sche Chaconne aus der Dmoll Sonate für Violin allein mit wahrscheinlich verblümten Meisterlichkeit von dem entzückt lauschenden Auditorium erstanden, nach dem Vorbergespann als selbstverständliche Bedeutung gegenüberzusehen, bildet den Hauptgrund der Begeisterung der Leistung des großen Künstlers, wie Professor Joachim, zur höchsten Ehre des Borsig'schen Violinconcert unter solchen Umständen zu einer unbedenklich großartigen und feinfühligen Ausführung gelangte und daß Spohls Vortrag aus dem 7. Violinconcert, vor Allem aber die gähnig als Überstund benötigte Bach'sche Chaconne aus der Dmoll Sonate für Violin allein mit wahrscheinlich verblümten Meisterlichkeit von dem entzückt lauschenden Auditorium erstanden, nach dem Vorbergespann als selbstverständliche Bedeutung gegenüberzusehen, bildet den Hauptgrund der Begeisterung der Leistung des großen Künstlers, wie Professor Joachim, zur höchsten Ehre des Borsig'schen Violinconcert unter solchen Umständen zu einer unbedenklich großartigen und feinfühligen Ausführung gelangte und daß Spohls Vortrag aus dem 7. Violinconcert, vor Allem aber die gähnig als Überstund benötigte Bach'sche Chaconne aus der Dmoll Sonate für Violin allein mit wahrscheinlich verblümten Meisterlichkeit von dem entzückt lauschenden Auditorium erstanden, nach dem Vorbergespann als selbstverständliche Bedeutung gegenüberzusehen, bildet den Hauptgrund der Begeisterung der Leistung des großen Künstlers, wie Professor Joachim, zur höchsten Ehre des Borsig'schen Violinconcert unter solchen Umständen zu einer unbedenklich großartigen und feinfühligen Ausführung gelangte und daß Spohls Vortrag aus dem 7. Violinconcert, vor Allem aber die gähnig als Überstund benötigte Bach'sche Chaconne aus der Dmoll Sonate für Violin allein mit wahrscheinlich verblümten Meisterlichkeit von dem entzückt lauschenden Auditorium erstanden, nach dem Vorbergespann als selbstverständliche Bedeutung gegenüberzusehen, bildet den Hauptgrund der Begeisterung der Leistung des großen Künstlers, wie Professor Joachim, zur höchsten Ehre des Borsig'schen Violinconcert unter solchen Umständen zu einer unbedenklich großartigen und feinfühligen Ausführung gelangte und daß Spohls Vortrag aus dem 7. Violinconcert, vor Allem aber die gähnig als Überstund benötigte Bach'sche Chaconne aus der Dmoll Sonate für Violin allein mit wahrscheinlich verblümten Meisterlichkeit von dem entzückt lauschenden Auditorium erstanden, nach dem Vorbergespann als selbstverständliche Bedeutung gegenüberzusehen, bildet den Hauptgrund der Begeisterung der Leistung des großen Künstlers, wie Professor Joachim, zur höchsten Ehre des Borsig'schen Violinconcert unter solchen Umständen zu einer unbedenklich großartigen und feinfühligen Ausführung gelangte und daß Spohls Vortrag aus dem 7. Violinconcert, vor Allem aber die gähnig als Überstund benötigte Bach'sche Chaconne aus der Dmoll Sonate für Violin allein mit wahrscheinlich verblümten Meisterlichkeit von dem entzückt lauschenden Auditorium erstanden, nach dem Vorbergespann als selbstverständliche Bedeutung gegenüberzusehen, bildet den Hauptgrund der Begeisterung der Leistung des großen Künstlers, wie Professor Joachim, zur höchsten Ehre des Borsig'schen Violinconcert unter solchen Umständen zu einer unbedenklich großartigen und feinfühligen Ausführung gelangte und daß Spohls Vortrag aus dem 7. Violinconcert, vor Allem aber die gähnig als Überstund benötigte Bach'sche Chaconne aus der Dmoll Sonate für Violin allein mit wahrscheinlich verblümten Meisterlichkeit von dem entzückt lauschenden Auditorium erstanden, nach dem Vorbergespann als selbstverständliche Bedeutung gegenüberzusehen, bildet den Hauptgrund der Begeisterung der Leistung des großen Künstlers, wie Professor Joachim, zur höchsten Ehre des Borsig'schen Violinconcert unter solchen Umständen zu einer unbedenklich großartigen und feinfühligen Ausführung gelangte und daß Spohls Vortrag aus dem 7. Violinconcert, vor Allem aber die gähnig als Überstund benötigte Bach'sche Chaconne aus der Dmoll Sonate für Violin allein mit wahrscheinlich verblümten Meisterlichkeit von dem entzückt lauschenden Auditorium erstanden, nach dem Vorbergespann als selbstverständliche Bedeutung gegenüberzusehen, bildet den Hauptgrund der Begeisterung der Leistung des großen Künstlers, wie Professor Joachim, zur höchsten Ehre des Borsig'schen Violinconcert unter solchen Umständen zu einer unbedenklich großartigen und feinfühligen Ausführung gelangte und daß Spohls Vortrag aus dem 7. Violinconcert, vor Allem aber die gähnig als Überstund benötigte Bach'sche Chaconne aus der Dmoll Sonate für Violin allein mit wahrscheinlich verblümten Meisterlichkeit von dem entzückt lauschenden Auditorium erstanden, nach dem Vorbergespann als selbstverständliche Bedeutung gegenüberzusehen, bildet den Hauptgrund der Begeisterung der Leistung des großen Künstlers, wie Professor Joachim, zur höchsten Ehre des Borsig'schen Violinconcert unter solchen Umständen zu einer unbedenklich großartigen und feinfühligen Ausführung gelangte und daß Spohls Vortrag aus dem 7. Violinconcert, vor Allem aber die gähnig als Überstund benötigte Bach'sche Chaconne aus der Dmoll Sonate für Violin allein mit wahrscheinlich verblümten Meisterlichkeit von dem entzückt lauschenden Auditorium erstanden, nach dem Vorbergespann als selbstverständliche Bedeutung gegenüberzusehen, bildet den Hauptgrund der Begeisterung der Leistung des großen Künstlers, wie Professor Joachim, zur höchsten Ehre des Borsig'schen Violinconcert unter solchen Umständen zu einer unbedenklich großartigen und feinfühligen Ausführung gelangte und daß Spohls Vortrag aus dem 7. Violinconcert, vor Allem aber die gähnig als Überstund benötigte Bach'sche Chaconne aus der Dmoll Sonate für Violin allein mit wahrscheinlich verblümten Meisterlichkeit von dem entzückt lauschenden Auditorium erstanden, nach dem Vorbergespann als selbstverständliche Bedeutung gegenüberzusehen, bildet den Hauptgrund der Begeisterung der Leistung des großen Künstlers, wie Professor Joachim, zur höchsten Ehre des Borsig'schen Violinconcert unter solchen Umständen zu einer unbedenklich großartigen und feinfühligen Ausführung gelangte und daß Spohls Vortrag aus dem 7. Violinconcert, vor Allem aber die gähnig als Überstund benötigte Bach'sche Chaconne aus der Dmoll Sonate für Violin allein mit wahrscheinlich verblümten Meisterlichkeit von dem entzückt lauschenden Auditorium erstanden, nach dem Vorbergespann als selbstverständliche Bedeutung gegenüberzusehen, bildet den Hauptgrund der Begeisterung der Leistung des großen Künstlers, wie Professor Joachim, zur höchsten Ehre des Borsig'schen Violinconcert unter solchen Umständen zu einer unbedenklich großartigen und feinfühligen Ausführung gelangte und daß Spohls Vortrag aus dem 7. Violinconcert, vor Allem aber die gähnig als Überstund benötigte Bach'sche Chaconne aus der Dmoll Sonate für Violin allein mit wahrscheinlich verblümten Meisterlichkeit von dem entzückt lauschenden Auditorium erstanden, nach dem Vorbergespann als selbstverständliche Bedeutung gegenüberzusehen, bildet den Hauptgrund der Begeisterung der Leistung des großen Künstlers, wie Professor Joachim, zur höchsten Ehre des Borsig'schen Violinconcert unter solchen Umständen zu einer unbedenklich großartigen und feinfühligen Ausführung gelangte und daß Spohls Vortrag aus dem 7. Violinconcert, vor Allem aber die gähnig als Überstund benötigte Bach'sche Chaconne aus der Dmoll Sonate für Violin allein mit wahrscheinlich verblümten Meisterlichkeit von dem entzückt lauschenden Auditorium erstanden, nach dem Vorbergespann als selbstverständliche Bedeutung gegenüberzusehen, bildet den Hauptgrund der Begeisterung der Leistung des großen Künstlers, wie Professor Joachim, zur höchsten Ehre des Borsig'schen Violinconcert unter solchen Umständen zu einer unbedenklich großartigen und feinfühligen Ausführung gelangte und daß Spohls Vortrag aus dem 7. Violinconcert, vor Allem aber die gähnig als Überstund benötigte Bach'sche Chaconne aus der Dmoll Sonate für Violin allein mit wahrscheinlich verblümten Meisterlichkeit von dem entzückt lauschenden Auditorium erstanden, nach dem Vorbergespann als selbstverständliche Bedeutung gegenüberzusehen, bildet den Hauptgrund der Begeisterung der Leistung des großen Künstlers, wie Professor Joachim, zur höchsten Ehre des Borsig'schen Violinconcert unter solchen Um